

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 31 (1953)

Heft: [7]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freuen

SOLL SICH DER HIMMEL UND

jauchzen

DIE ERDE VOR DEM ANGESICHTE DES HERRN

DENN JETZT IST ER DA !

Psalm 95

H A B E D E N M U T

Habe den Mut einzugestehen, dass du arm bist; du nimmst dadurch der Armut ihren Stachel.

Habe den Mut, auf das zu verzichten, was du nicht nötig hast, auch wenn es dir noch so sehr gefällt.

Habe den Mut, deine Mittel nicht zu überschreiten, wenn du deine Freunde einladest.

Habe den Mut, dein Geld lieber den Armen zu geben, als es für Prunk und Pracht anzuwenden.

Habe den Mut, wie ein Schüler zu lernen, mögen auch die Leute darüber den Kopf schütteln.

Habe den Mut, ein entschiedenes „Nein“ zu sagen, wenn deine Pflicht es erfordert, mögen die Leute dir auch dafür ihre Gunst entziehen.

Habe den Mut, nicht mit einem Auge nach der Anerkennung der Menschen zu schielen, wenn du dir vorgenommen hast, für die Ehre Gottes zu arbeiten.

Habe den Mut, dich von Launen und Stimmungen unabhängig zu machen, auch wenn der Kampf gegen sie dir heisse Tränen ins Auge drängt.

GOTTESDIENSTORDNUNG

20. Jan.: Mi. Fest der hl. Mart. Fabian und Sebastian († 288), Patrone gegen Pest und Viehseuchen. 8.30 Uhr: Amt am Sebastiansaltar. Mögen die Bauern an diesem Tage zahlreich dem hl. Messopfer beiwohnen, um auf die Fürbitte des hl. Sebastian ihre Viehhabe gegen Pest und Seuchen zu schützen.
21. Jan.: Do. Fest der hl. Jungfr. u. Mart. Agnes (als 13jähr. Mädchen wegen Bewahrung der Jungfräulichkeit gemartert im Jahre 304). 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Erste Vesper vom Kirchenpatron Vinzentius.
22. Jan.: Fr. Fest unseres Kirchen- und Klosterpatrons **Vinzentius**, Diakon u. Mart., † 304. Die hl. Messen sind in der Gnadenkapelle von 5.30—8 Uhr. Um 10 Uhr ist in der Basilika das levitierte Hochamt mit gesung. kleinen Horen. 15.00 Uhr: Vesper mit Segen.
24. Jan.: 3. So. nach der Ersch. Nach dem Evangelium heilt Jesus einen Aussätzigen. Jahrestag der Bischofsweihe unseres Oberhirten Dr. Franziskus von Streng. Die Gläubigen mögen Sr. Exz. im Gebet gedenken, auf dass Gott ihn noch viele Jahre gesund und glücklich erhalte. — Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
25. Jan.: Mo. Fest der Bekehrung des hl. Völker-Apostels Paulus (um 40 nach Christus, † 67). 8.30 Uhr: Amt.
27. Jan.: Mi. Fest des hl. Bischofs und Kirchenl. Chrysostomus († 407), wegen seiner hinreissenden theologischen Beredsamkeit «Goldmund» genannt. 8.30 Uhr: Amt.
29. Jan.: Fr. Oktav vom Kirchenpatron Vinzentius. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
31. Jan.: 4. So. nach der Ersch. Nach dem Evangelium stillt Jesus einen Meeressturm. Gottesdienst wie am 24. Januar.
2. Febr.: Di. Fest **Mariä Lichtmess** oder Mariä Reinigung. 8.30 Uhr: Feierliche Kerzenweihe, dann Lichterprozession und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
3. Febr.: **Erster Mittwoch** und Fest des hl. Bischofs u. Mart. **Blasius** (gest. 316). Er wird als Patron gegen Halsleiden angerufen. Ihm zu Ehren werden Kerzen geweiht und damit den Gläubigen der Blasiussegen erteilt, nach jeder hl. Messe oder vor und nach dem Amt. **Gebetskreuzzug**: Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10.00 Uhr: Amt. 13.00 Uhr: Aussetzung und Vesper. 15.00 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz und Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
5. Febr.: Fr. Herz-Jesu-Freitag und Fest der hl. **Agatha**, Jungfrau u. Mart. († 251), Patronin gegen Feuersgefahr. 8.30 Uhr: Amt am Agatha-Altar. Dasselbst werden nach dem Amt die herbeigebrachten Naturalien, wie: Mehl, Brot, Salz, Oel, Wein usw. gesegnet und gegen physische und seelische Leiden gebraucht.
6. Febr.: Priester-Sa. mit Gebet und hl. Messe für würdige Priester und gesegnete Wirksamkeit derselben.
7. Febr.: 5. So. nach der Ersch. Das Evangelium erzählt das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
10. Febr.: Mi. Fest der hl. Jungfrau u. Aebtissin **Scholastika**. Vollk. Ablass in unsern Kirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
11. Febr.: Fest der ersten Erscheinung der Unbefleckten Empfängnis in Lourdes im Jahre 1858 in der Grotte von Massabielle. 8.30 Uhr: Amt.
14. Febr.: So. **Septuagesima**. Evgl. von den Arbeitern im Weinberg. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
21. Febr.: So. **Sexagesima**. Gleichnis vom Sämann. Gottesdienst wie am 14. Febr.

„Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“

Ein Marianisches Jahr hat angefangen. Nicht bloss ein Monat, sondern ein ganzes Jahr wird von höchster kirchlicher Autorität der besondern Verehrung Mariens der Unbefleckten geweiht. Suchen wir also in den Sinn und die Tragweite der Worte: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“ etwas einzudringen und mit einem Ausblick auf das praktische Leben zu deuten.

Ich bin die Unbefleckte Empfängnis:

Ich bin unbefleckt von jeder Makel der Unreinheit, der Sünde, der Erbsünde wie der persönlichen Sünde, ich bin unberührt von jeder Sündenlust, von böser Begierlichkeit, so wie es die Stammeltern waren vor dem Sündenfall. Ich stand als geschworene Feindin Satans nie unter seiner Herrschaft, ich habe ihm den Kopf zertreten. Ich bin unbefleckt von jeder Augenlust und Fleischeslust und Hoffart des Lebens.

Ich bin unbefleckt, ganz rein, ganz schön, ganz gut; ich bin voll der Gnade und Liebe Gottes, ein heiliges Ebenbild Gottes, und bin es als treue Magd des Herrn auch geblieben; ich habe die Gnade nicht bloss bewahrt, sondern täglich vermehrt durch treue Mitwirkung, durch heroische Uebung von Tugenden und guten Werken und habe mir so die ewige Seligkeit ehrlich und redlich verdient.

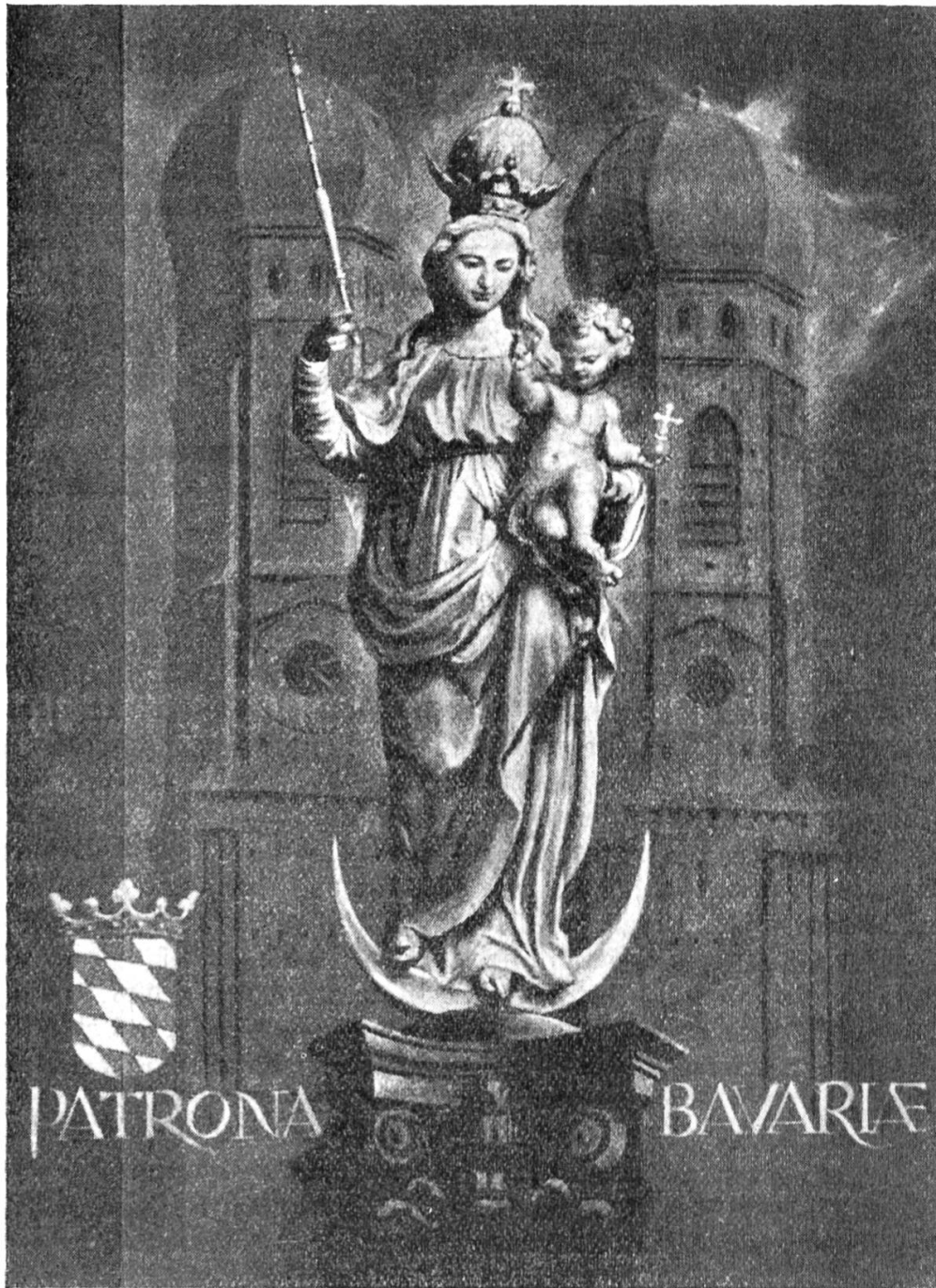
Ich bin reine Jungfrau vor, während und nach der Geburt meines göttlichen Sohnes; so sehr schätzte ich die Jungfräulichkeit, dass ich eher auf die Mutterschaft Christi verzichtet hätte, als auf diesen Seelenschmuck. Darum stand ich auch bei Gott in so hohen Ehren und wurde auserwählt zur Mutter Christi und zur Ausführung seiner Heilspläne. O wie schön ist ein keusches Geschlecht in seiner Herrlichkeit; denn unsterblich ist sein Andenken, bei Gott ist es bekannt und bei den Menschen. (Sap. 4, 1.)

Ich bin die Mutter der schönen Liebe, und der Furcht und der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung. (Eccl. 24, 24.) Bei mir ist alle Gnade des Wandels und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend; die über mich Licht verbreiten (meine Verehrung durch Wort und Tat fördern), erhalten das ewige Leben.

Ich bin die gnadenvolle Mutter Christi, des Sohnes Gottes, des Welt-erlösers; ich bin die gebenedeite unter den Weibern. An Heiligkeit und Würde stehe ich hoch über allen Frauen; vergesstet euere Frauen- und Mutterwürde nicht.

Ich bin die Braut des heiligen Geistes, der Sitz der Weisheit und die Mutter vom guten Rat; ich durfte am tiefsten hineinschauen in die Pläne und Geheimnisse Gottes, und weil und wie ich geglaubt, ging alles in Erfüllung, und selig, die ein reines Herz haben, sie dürfen Gott schauen.

Ich bin schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne und furchtbar wie ein geordnetes Kriegsheer (Hohes Lied, Sal. 6, 9). Ich habe grosses Ansehen und grosse Macht bei Gott. Ich bin die Vermittlerin und Ausspenderin aller Gnaden. „Glückselig der Mensch, der auf mich



hört ..., wer mich findet, findet das Leben und erlangt das Heil von dem Herrn.“ (Prov. 8, 35.)

Ich bin unbefleckt, denn makellos, fehlerlos, tadellos war all mein Gebet und Arbeit, meine Gedanken, Worte und Werke, meine Demut und Sanftmut, meine Mässigung und mein Gehorsam, meine Kreuzesliebe und meine Nächstenliebe, weil ich mir sagte: für den Herrgott ist nur der beste Dienst gut genug. Ich bin eine Feindin der Halbheit und Lauheit und Gleichgültigkeit im Dienste Gottes.

Ich bin euer leuchtendes Vorbild im Handel und Wandel, in der Kleidung und Haltung vor den Menschen; ich bin eine Feindin der Nacktkultur, ich trage ein ganzes Kleid, gehalten von einem Bussgürtel

und habe Rosen auf meinen Füßen, Wohltaten spendend, werktätige Liebe erweisend ging ich durchs Leben wie mein göttlicher Sohn. Ziehet also aus den alten Menschen mit seinen bösen Neigungen und Handlungen, und ziehet an einen neuen Menschen, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. Ziehet an unsern Herrn Jesus Christus, seinen Geist und seine Liebestätigkeit.

Ich bin mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wie ihr mich sehet; ich bin nicht tot, sondern lebe fort; ich bin auferstanden zum ewigen Leben, wo jedem vergolten wird nach seinen Werken. Mit dem Tod ist also nicht alles aus. Fort mit diesem Unglauben und einem Leben ohne Glauben an Gott. Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, er wird verloren gehen. Der Glaube gab mir Kraft zu einem Leben in und für Gott, und jetzt ist mein Glauben ins Schauen übergegangen und Leib und Seele teilen die ewige Seligkeit. Haltet euren Leib, dieses Kunstwerk Gottes, in Ehren.

Ich bin eine Freundin des Gebetes, denn ohne Gebet ist es unmöglich Gott zu gefallen; ich liebe vorab das Rosenkranzgebet. Betet fleissig dieses Gebet in und mit der Familie; ihr könnt durch dasselbe alle Feinde des Heiles besiegen, wie ich durch dasselbe alle Irrlehren siegreich überwunden habe; aber mit dem Gebet müsst ihr Busse verbinden, um reine Hände zu Gott erheben zu können. Betet und tut Busse für eigene und fremde Sünden; tut Busse für die Bekehrung der ungläubigen und verstockten Sünder, damit sie nicht verloren gehen. Helfet mit Seelen zu retten.

Ich bin in himmlischer Verklärung zu euch gekommen und möchte euch allen dazu verhelfen. Ich will euch helfen in leiblicher wie seelischer Not; ich will euch helfen zu einem Leben in und für Christus, auf das ihr euch alle einst mit mir erfreuet der ewigen Anschauung Gottes.

Aus diesen angedeuteten Ausführungen können wir einigermaßen Gottesmutter enthalten ist. — Nicht zuletzt ist auch die Unfehl-erkennen, welch tiefe Glaubenswahrheit in den wenigen Worten der barkeit des Papstes damit ausgesprochen. Was der Papst vier Jahre vor der Christenheit als Glaubenssatz verkündet hat, hat Maria in Lourdes mit eigenen Worten bestätigt. Wie sollen wir uns darüber freuen und von Herzen danken. Das zeigen wir, wenn wir die ausgesprochenen Wahrheiten beherzigen und darnach handeln. P. P. A.

Das Sternendiadem

Wenn wir im Marianischen Jubeljahr der Immaculata wahrlich Freude und Ehre bereiten wollen, dann dürfen wir uns nicht nur in huldigenden Lobpreisungen ergehen, nein, wir müssen der hehren Himmelsmutter mit praktischem Lobe huldigen, d. h. wir müssen uns Mühe geben, auch ihre Tugenden nachzuahmen. Wie hat dies nur zu geschehen?

Schaut, liebe Leser, der selige Pius X. hatte noch als Kardinal von Venedig, gleichsam als letzte Amtsverrichtung vor seiner Erhebung auf den Stuhl Petri, einen Tugendkranz, eine marianische Tugendkrone von

zwölf Sternen kirchlich gutgeheissen und empfohlen, die geeignet ist, das marianische Jubeljahr zu heiligen.

Wir wissen ja, dass auch unsere Liebe Frau von Lourdes einen Sternenkranz von 12 Sternen um das Haupt trägt! Wir wissen auch, dass dies eine Anspielung auf jene Stelle der Geheimen Offenbarung ist, in der es heisst: „Und es erschien ein grosses Zeichen am Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, dem Mond unter den Füssen und auf dem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“ (12, 1.) Durch Nachahmung von zwölf Marienugenden können wir nun im Jubeljahr der Immaculata eine Krone winden und uns selbst Verdienste für den Himmel erwerben!

Uebe, o Seele, jeden Monat eine der folgenden Tugenden und du wirst am Ende des Jubeljahres eine gewisse Fertigkeit dir angeeignet haben! —

Erster Stern: Nachahmung der seligsten Jungfrau in der Frömmigkeit durch grosse Aufmerksamkeit bei den religiösen Uebungen! — „Du vortreffliches Gefäss der Andacht, bitte für uns!“

Zweiter Stern: Nachahmung Mariens in der Demut durch öftere Betrachtung unseres eigenen Nichts und durch andächtiges Beten des Magnifikat, das nicht zu Unrecht der Lobgesang der Demut genannt wird!

Dritter Stern: Nachahmung Mariens in der Sanftmut, indem wir mit heiliger Unterwürfigkeit unter den Willen Gottes die Widerwärtigkeiten ertragen, welche uns von Personen und beschwerlichen Dingen verursacht werden. Wiederholen wir öfters die Antwort Mariens an den Erzengel Gabriel: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Worte!“

Vierter Stern: Nachahmung der heiligen Jungfrau in ihrem Opfergeist, indem wir geduldig unser Kreuz tragen! Gebet: „Stabat mater!“

Fünfter Stern: Nachahmung Mariens in der Tugend der Reinheit durch gewissenhafte Behütung unserer Sinne, namentlich der Augen. Wiederholen wir öfters den Ausspruch: „Ganz schön bist du, Maria, und keine Makel ist in dir!“

Sechster Stern: Nachahmung Mariens in der genauen Erfüllung der Standespflichten. Betrachten wir sie in ihrem grossen Fleiss als Tochter, Jungfrau, Braut, Mutter und Witwe, und ehren wir sie mit dem Hymnus: „Ave maris Stella!“

Siebenter Stern: Nachahmung in ihrer brennenden Liebe zu Jesu Herz. Erwägen wir, wie sie bestrebt war, ihr Herz nach dem Herzen Jesu umzubilden, und wie unser Herz dem Herzen Jesu besonders unähnlich ist. Andächtiges Stossgebet!

Achter Stern: Nachahmung Mariens in ihrem Eifer für das Heil der Seelen, indem wir erwägen, wie viel sie gelitten hat für die Erlösung des Menschengeschlechtes. Opfern wir die kleinen Leiden des Alltags auf zur Rettung der Seelen! — Anrufung: „Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, beschütze uns vor dem Feind und nimm uns auf in der Stunde des Todes!“

Neunter Stern: Nachahmung Mariens in der Liebe zu den

Armen, indem wir ihnen nach unserem Können zu Hilfe kommen in den Nöten der Seele und des Leibes. Richten wir an Maria den Bittruf: „Heilige Maria, stehe den Armseligen bei, schirme die Kleinmütigen, tröste die Taurigen, bitte für das Volk, für die Geistlichkeit und für das andächtige Frauengeschlecht, lass alle diejenigen deine Hilfe erfahren, die dein heilig Andenken feiern.“ (Kirchengebet.)

Zehnter Stern: Nachahmung Marias in der Einfalt. Ueben wir dieselbe im Kleinen, im Reden und Handeln, indem wir alle Falschheit und Unaufrichtigkeit meiden! Vereinigen wir uns im Geiste mit den heiligen Engeln in der Abbetung der lauretanischen Litanei.

Elfter Stern: Nachahmung Mariens in der Liebe zur Kirche, deren Helferin sie genannt wird. Uebung: Das Rosenkranzgebet nach der Meinung des Heiligen Vaters.

Zwölfter Stern: Bieten wir der Immaculata unsere Verdienste an, zum Besten der Seelen im Fegfeuer. Erinnern wir uns daran, dass wir auf diese Weise Maria das angenehmste Geschenk darbringen und den armen Seelen die kräftigste Hilfe leisten. Das Salve Regina drückt hierzu unsere und der armen Seelen Bitten am besten aus!

„Gepriesen sei die heilige und unbefleckte Empfängnis der allerseiligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes!“ (100 Tage Ablass.)

„O Mutter, schau zu deinen Füßen
Sinkt deiner Kinder treue Schar,
Und jeder Ton womit wir grüssen,
Bringt dir ein Herz voll Liebe dar.
Lass unser Opfer dir gefallen,
Bewahr' uns auf des Heiles Bahn,
Und führ' nach diesem Erdenwallen
Zum ew'gen Himmel uns hinan!

Gabriel-Pierre-Marie.

DIE ZEIT VERRINNT

An der Grenze des Paradieses steht einsam ein mächtiger Lotosbaum mit vielen Millionen Blättern und auf jedem Blatt steht der Name eines jeden Menschen. In der ersten Nacht eines jeden Jahres, der „Schicksalsnacht“, geht Gott durch das Paradies bis zum Lotosbaum, auf dessen Blättern die Namen der Menschen geschrieben stehen, die auf Erden leben. Und Gott schüttelt den Baum mit eigener Hand. Wessen Blatt zur Erde fällt, dessen Leben wird in diesem Jahre ebenso dahinsinken.

Das ist nur eine Sage, wie man sie im Morgenland erzählt. Aber nehmen wir einmal einen Augenblick an, was man sich von diesem Lebensbaum und der Schicksalsnacht erzählt, sei nicht Dichtung, sondern Wahrheit — denn, was die Sage im tiefsten Grund bedeuten will, ist ja Wahrheit — was mag das für ein Rauschen von vielen tausend Blättern gewesen sein, da Gott in der vergangenen Neujahrsnacht an dem Lebensbaum schüttelte. Wer weiss, wie viele Blätter zu Boden sanken, und wer weiss, mein Freund, der du liest, und vielleicht noch nicht ans Sterben denkst, ob nicht auch dein Blatt darunter ist? Vielleicht steht auch schon hinter dir der Tod, mit deiner Lebensuhr in der

Hand und lauert nur auf den Augenblick, wo sie vollends abgelaufen ist. Denn wisse: Die Zeit verrinnt, die Stunde schlägt,
Und eh' der Wind dies Blatt bewegt,
Kann auch die deine schlagen.

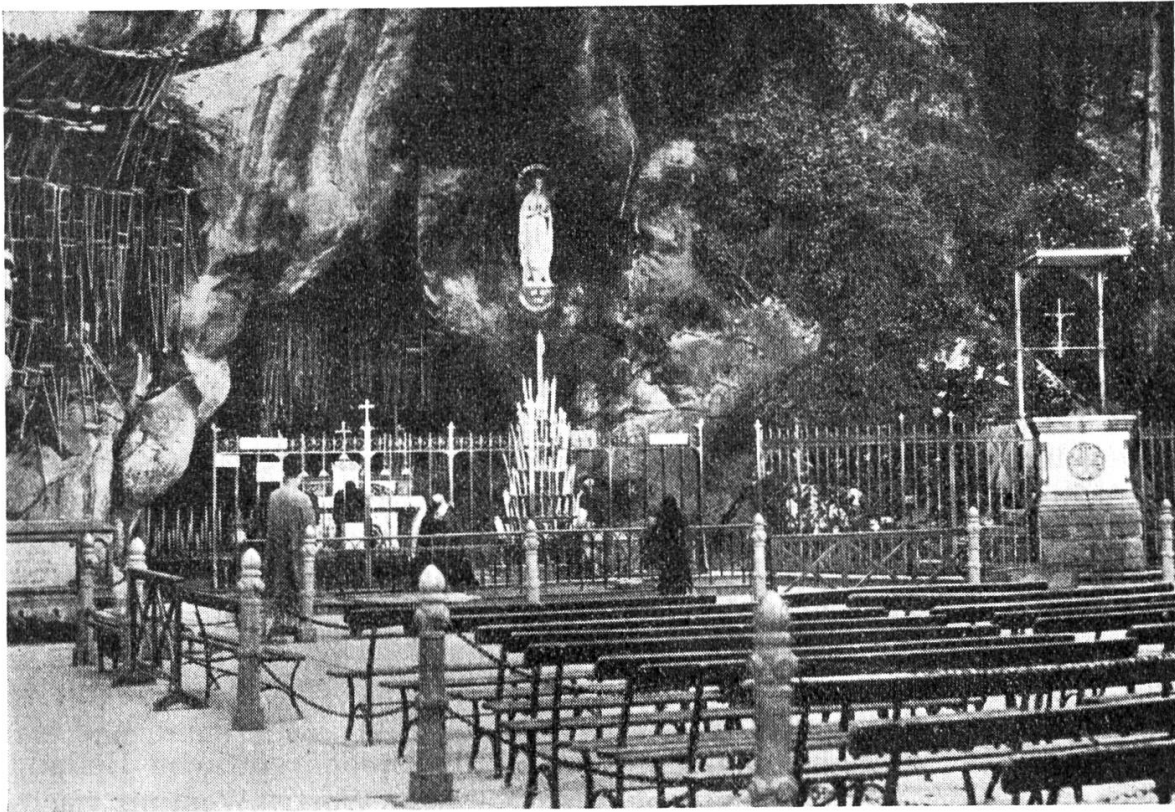
Wir sterben keinen Augenblick später, als es in Gottes Plänen steht. Wir sterben aber auch keinen Augenblick früher, als es Gott beschlossen hat. Es fällt kein Sperling vom Dach, und es fällt kein Haar von unserem Haupt, ohne dass Er es weiss und will; und es fällt auch unser Blatt nicht vom Lebensbaum ohne Sein Wissen und ohne seinen Willen, Gott hat unsere Lebenszeit festgesetzt und unsere Lebenstage uns gezählt und unsere Lebensuhr aufgezogen; in Gottes Hand stehen wir. Und deshalb soll es auch nicht unsere Sorge sein, zu ergründen, wann wir sterben werden, sondern unsere Sorge soll es sein, dass wir die Zeit, die uns Gott hier auf Erden noch lässt, gut anwenden, und dass wir allezeit zum Tod bereit sind. Du hast für das neue Jahr gewiss allerlei Pläne im Kopf, die du zu verwirklichen gedenkst, ehe dieses Jahr zu Ende ist. Ueber alle andern Pläne aber soll dir der gehen, dass du in diesem Jahr keinen einzigen Tag verleben willst, ohne für deine Seele zu sorgen, und dass du in diesem Jahr keine Stunde unbenützt lassen willst für die Ewigkeit.

Der grosse Bischof Bossuet hat einmal erzählt, welch tiefen Eindruck in seinen Jünglingsjahren auf ihn ein Spruch machte, der als Inschrift mit grossen Buchstaben auf dem Zifferblatt der Uhr jener alten Schule stand, in der er seine Ausbildung genoss. Der Spruch lautete: *Transeunt et imputantur* — die Stunden eilen vorüber und werden angerechnet. — Das steht auch über deiner Lebensuhr; das gilt auch von allen Stunden deines Lebens; sie eilen vorüber und einst musst du Rechenschaft ablegen für jede von ihnen. Und darum möge dieses Wort über dem Portal des neuen Jahres stehen, in das wir jetzt eingetreten sind. Jeden Morgen dieses Jahres, ehe du an deine Tagesarbeit gehst, schaue mit den Augen deines Gewissens auf diese Inschrift: „Die Stunden eilen vorüber und werden angerechnet.“ Und darnach handle. Dann mag dein Lebensblatt fallen, wann und wie und wo es will, du wirst bereit sein.

Die Altarkerze

Am Feste Mariä Reinigung werden alljährlich die Kerzen geweiht, welche beim heiligen Messopfer sich im Dienste des ewigen Hohepriesters verzehren sollen! Ohne allen Zweifel ist gerade die Kerze ein wunderliebliches Sinnbild des göttlichen Heilandes! Sie hat auch uns, die wir dem heiligen Opfer so oft beiwohnen, vieles zu sagen.

Nicht wahr, die Kerze leuchtet und erwärmt; sie verzehrt sich selbst, und tut dies alles gar still und geräuschlos. Schaut. So war es beim göttlichen Heiland; auch er hat die Welt erleuchtet, hat sie erwärmt! Leuchtend und erwärmend hat er sich hingegeben, verzehrt, und setzt es auf unseren katholischen Altären fort, und dies still und verborgen vor den Augen der Welt! —



Grotte in Lourdes

Nun denn, die Kerze, auf dem Altar leuchtet, ist ein schwaches Abbild des Lichtes, das der Heiland für die Welt war. Hat nicht der Heiland selbst gesagt: „Ich bin das Licht der Welt!“ (Joh. 8, 12.) Des Heilandes vertrautester Jünger, der hl. Johannes, hat es gleich zu Anfang seiner Frohbotschaft niedergeschrieben: „Er war das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt!“ (Joh. 1, 9.) Als „Licht zur Erleuchtung der Heiden“ (Luk. 2, 32), hatte der greise Simeon im Jubel seines Herzens den Heiland begrüßt! —

Jesus wurde aber auf dreierlei Weise das Licht für Welt. — Lag doch in tiefster Finsternis der Menfchengeist begraben, und das in für den Menschen allerwichtigsten Fragen! Selbst sogenannte Kulturträger unserer Tage, die von Christus nicht erleuchtet sein wollen, wandeln in Finsternis! Und dies in den wichtigsten Lebensfragen. Hat nicht selbst ein Goethe geschrieben: „Wenn man nur wüsste, wozu man auf der Welt ist!“ Und Alexander Humboldt hat sich selbst eingestanden: „wüssten wir wenigstens, wozu wir auf der Welt sind; allein es ist und bleibt dem Denker rätselhaft!“ —

Und doch hat schon vor mehr denn 1900 Jahren der Vater des hl. Johannes voll Dank zu Gott emporgejubelt: „Gepriesen sei Gott, der uns heimgesucht hat in seiner herzlichsten Erbarmung, da — sein Sohn — aus der Höhe kam, zu leuchten denen, die in der Finsternis sind!“

Wie war doch der Heiland uns Licht, da er sprach: „Ich will, dass, wo ich bin, auch meine Jünger seien! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, und ich gehe voraus, euch einen Ort zu bereiten!“ (Joh.

12, 16 und 14, 2.) Damit aber niemand im Unklaren sei über den Weg zu den „ewigen Wohnungen“, so zeigte uns der Heiland diesen Weg: „Willst du zum Leben eingehen, dann halte die Gebote!“ (Math. 19, 17.); und er gab auch die sichere Wegrichtung: „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens schauen!“ (Joh.

Der Heiland wurde aber das Licht auch in anderem Sinne. Er leuchtet nicht bloss in das Dunkel des Irrtums hinein, sondern auch in die Nacht des Leidens! — Zu allen Zeiten und auch in unseren Tagen ist das Leiden für gar viele etwas Unverständliches, besonders wenn die Unschuld leiden muss! — Der Heiland allein bringt Licht in dieses Dunkel hinein: „Musste nicht Christus dieses alles leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen. (Luk. 24, 26.) Seinen Aposteln aber liess er verkünden: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird!“ (Röm. 8,

Auch der gute Christ soll Licht, soll Sonne sein für andere durch das gute Beispiel treuer Nachfolge des Heilandes, denn, was der Heiland von sich selber sagt: „Ich bin das Licht der Welt!“ (Joh. 8, 12), das will er, dass auch wir es seien: „Ihr seid das Licht der Welt!“ — Dies gilt nicht nur für die Apostel und Jünger Christi, dies gilt für einen jeden, der auf sein Christentum noch etwas hält!

Licht der Welt im eminentesten Sinne ist der göttliche Heiland durch sein Wort und Beispiel geworden! — Sein Wort: „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis“ ist in den Heiligen Gottes zur greifbaren Wirklichkeit geworden. Sonnenrein und klar leuchtet z. B. das Leben der hl. Theresia von Lisieux in unsere Tage hinein. — Doch einen noch sprechenderen Beweis haben jene uns gegeben, die einst in Finsternis und im Todesschatten der Sünde dahin taumelten: eine Magdalena, ein Saulus, die Heiden, die Paulus mit dem Lichte Christi erleuchtete; von der Stunde an, da sie dem „Lichte der Welt“ nachgingen, ist ihr Lebenspfad ergreifend licht und himmlisch schön geworden.

Die Kerze am Altar, die da leuchtet, und darin ein schwaches Sinnbild des Heilandes geworden ist, mahnt uns gar eindringlich: „Lasset euer Licht leuchten, damit die Menschen euere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist!“ (Matth. 5, 16.) P. M. G. B.

Gebetskreuzzug vom Januar 1954

Im Geiste mit den Weisen aus dem Morgenland machten am 6. Januar gegen 400 Personen den Opfergang nach Mariastein zur Anbetung des Königs der Juden und zum Neujahrsgross der Gnadenmutter. P. Gabriel sprach zu den Pilgern über Sinn und Zweck der Opferung der hl. Messe und unsere Aufgabe. Wollen wir der Früchte des Messopfers teilhaftig werden, müssen wir uns im Gebet mit dem Priester vereinigen und mitopfern. Auf die Patene des Priesters legen wir nicht so sehr unsere materielle Gabe, als vielmehr das Gold unseres Herzens, den Weihrauch unserer Andacht und die Myrrhe unserer Leiden und Arbeiten und beten: ich vereinige mein Opfer mit dem Opfer Christi am Kreuze und bitte um den Opfersegen, auf dass in allem Gottes Wille geschehe.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch, den 3. Febr. P. P. A.

Jubelprofeß und feierliche Profeß

„Wer ist diese, welche dort hervorgeht gleich der aufsteigenden Morgenröte, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne . . .“ An diese Worte erinnerte man sich am Fest der Unbefleckten Empfängnis beim Aufsteigen der goldenen Morgensonne. Ueber 400 Pilger hat der Beginn des Marianischen Jubeljahres nach Mariastein gelockt. Nach würdigem Empfang der heiligen Sakramente wollten die Pilger auch dem feierlichen Pontifikalamt von Abt Basilius beiwohnen, wie auch der goldenen Jubelprofeß von H. H. P. Gallus Jeker und P. Pirmin Tresch, ebenso der feierlichen Profeß von Fr. Bruno Scherer von Gretzenbach. An Gästen waren erschienen der Ortspfarrer von Fr. Bruno, H. H. Andreas Jäggi, seine lb. Eltern und Geschwister und einige Verwandte.

Nach dem Evangelium richtete der alte Pfarrer von Gretzenbach, H. H. Alf. Meier, jetzt Pfarrer in Duggingen und Dekan des Kapitels Laufental, ein treffliches Kanzelwort an Konvent und Pilger. Mit grosser Freude begeht heute die katholische Kirche zu Beginn des Marianischen Jubeljahres das Fest der Unbefleckten Empfängnis, mit ganz besonderer Freude feiert dasselbe Mariastein, weil in diesem marianischen Heiligtum die beiden Patres Gallus Jeker und Pirmin Tresch die goldene Jubelprofeß feiern, und Fr. Bruno Scherer durch die feierliche Profeß sich unwiderruflich Gott dem Herrn weiht. Schon Moses hat seinem Volk den Rat gegeben, das 50. Jahr eines besondern Ereignisses zu feiern. Um wie viel mehr Grund haben die beiden hochw. Patres zu jubeln über 50 Jahre heiligen Gottesdienstes und zu danken für so viele empfangene Gnaden und Wohltaten. In gleicher Herzensstimmung tritt Fr. Bruno an den Altar, um sich durch die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams nach der Regel des hl. Benedikt Gott zu weihen. In treuer Beobachtung derselben hofft auch er den wahren Herzensfrieden zu finden. Im Besitze dieses Friedens stimmen die Jubilaren ein freudiges „Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto“ an.

Nach dem Offertorium des Hochamtes erneuerten zuerst die Jubilaren ihre heilige Profeß. Dann schritt auch Fr. Bruno an den Altar zur Ablegung der heiligen Gelübde. So abgestorben von der Welt, legte er sich unter ein Totentuch, während der Konvent verschiedene Gebete für ihn verrichtete. Auferstanden zu neuem Leben in Christo wurde ihm das alte Klosterkleid ausgezogen und ein neues angelegt. Jetzt konnte er freudigen Herzens beten: „Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Worte (zu deinem Diener) und lass mich nicht zuschanden werden in meinen Erwartungen.“ Um seine und der Jubilaren Treue betete wieder die Klosterfamilie in mehreren Gebeten. Als neues Familienglied erhielt er zum Schluss von jedem den Friedenskuss. Dann nahm das hl. Opfer seinen Fortgang. Aus dem eucharistischen Opfer schöpft sich jeder Ordensmann die Kraft zur treuen Beobachtung des Gelobten und vereint mit dem himmlischen Bräutigam in der hl. Kommunion kann er mit Paulus ausrufen: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal. 2, 20.)



† HOCHW. PATER

LUDWIG MOSER OSB

Eine ganz überraschende Nachricht vermittelte uns ein Telegramm vom Samstag den 12. Dezember, dass im Benediktinerstift St. Bonifaz in München Hochw. P. Ludwig Moser am Freitagnachmittag, den 11. Dezember, unerwartet gestorben. Vom Arbeitstisch rief ihn der Todesengel ab zur ewigen Vergeltung. Ein Herzschlag hatte einem durch Arbeit in der Seelsorge und Klosterverwaltung überlasteten Leben ein jähes Ende gemacht.

Ein kurzes Lebensbild brachten die Glocken von Mariastein in Nummer 8. vom Februar 1950, als der Verstorbene von Mariastein Abschied nahm. P. Ludwig war geboren den 7. August 1884 in Regensburg. Nach der Primarschule kam er an die Knabenanstalt zu Andechs und lernte daselbst auch benediktinisches Beten und Arbeiten. Wie er hernach seine Gymnasialstudien in Regensburg und Metten mit bestem Erfolg abgeschlossen, zog er zu den Mitbrüdern der ehemaligen Lehrer von Andechs, ins Kloster zu St. Bonifaz von München. Er trat daselbst ins Noviziat und legte im 14. September 1905 die hl. Profess ab. Dann oblag er auf der dortigen Hochschule dem Studium der Theologie und wurde gleichzeitig mit Abt Bonifaz Wöhrmüller vom Nuntius Frühwirth zum Priester geweiht am 16. Juni 1909. Gleich darauf folgten segensreiche Jahre der Lehrtätigkeit und des Direktors der St. Nikolaus-Anstalt von Andechs und später jener von Rothenfeld. Um unliebsame Verwicklungen zu verhüten, klopfte er während der Nazi Herrschaft bei den Mariasteinherren im Gallusstift zu Bregenz an und zog mit diesen auch nach Mariastein. An beiden Orten wirkte P. Ludwig als gewissenhafter Moralprofessor und gern gehörter Prediger. Da und dort in der Seelsorge aushelfend, gab er auch Exerzitien für Laien und Priester. Zwischenhinein betreute er auch eine zeitlang die Kapuzinerinnen auf dem Gubel bei Zug.

Da der Krieg dem Benediktinerstift St. Bonifaz schweren materiel-

len Schaden angerichtet und in den Personalstand grosse Lücken gerissen, benötigte ihn der Abt von St. Bonifaz nach der Wiederaufnahme der klösterlichen und pastorellen Arbeiten. P. Ludwig leistete willigen Gehorsam, so sehr ihm Mariastein ans Herz gewachsen, und stellte seinen ganzen Mann in den Dienst der armen Klosterverwaltung und in die Aushilfe verschiedener Seelsorgsposten. Weil seine Lebensuhr aber abgelaufen, rief der Herr seinen treuen Diener und unermüdlichen Arbeiter heim zum ewigen Lohn und zwar in der Oktav von Mariä Empfängnis. Die Gnadenmutter, die er allzeit kindlich verehrt, ist beim Scheiden sicher zu Hilfe gekommen und hat ihm einen gnädigen Richter vermittelt. Er ruhe im Frieden Gottes. P. P. A.

Zweck und Ziel des Marianischen Jahres

Ein grosser Marienverehrer Papst Pius IX. hat die Glaubenslehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariä der Welt verkündet, und wiederum ist ein grosser Marienverehrer auf dem Stuhl Petri, Papst Pius XII., der als Oberhaupt der Kirche Christi jenes Ereignis nach hundert Jahren der Welt in Erinnerung ruft, und will, dass dasselbe mit den Gesinnungen des Jubels, der Dankbarkeit und des Vertrauens gefeiert werde, wie vor hundert Jahren. Doch darf das Marianische Jahr sich nicht erschöpfen in grossen Kongressen und Wallfahrten, in Festartikeln und äussern Feierlichkeiten, sondern es soll das sittliche Leben der Menschen erfassen und soweit als möglich nach dem Bilde der unbefleckten Jungfrau gestalten.

Alle Marienverehrer und alle die es ernst nehmen mit dem religiösen Leben und mit der Rettung ihrer unsterblichen Seele, begrüessen mit Freuden dieses Gnadenjahr und werden auch die Gnadenzeit dankbar benutzen zur Freude Mariens und ihrer selbst.

„Diese Jahrhunderfeier muss“, wie der Papst sagt, „nicht nur den katholischen Glauben und die innige Verehrung der jungfräulichen Mutter in allen Herzen neu beleben, sondern soll auch die Sitten der Christen, soweit als nur möglich, nach dem Bild derselben Jungfrau ausrichten. So, wie es allen Müttern wohlgefällt, wenn sie sehen, dass das Antlitz ihrer Kinder in besonderer Weise Aehnlichkeit mit dem eigenen Antlitz aufweist, so wünscht auch unsere himmlische Mutter Maria nichts sehnlicher und hat nichts lieber, als wenn sie sieht, dass diejenigen, die sie unter dem Kreuz des Sohnes an seiner statt als Kinder erhielt, die Züge und Zierden ihrer Seelen im Denken, Reden und Handeln ausprägen.“

Das Gnadenjahr bezweckt also wahre Nachfolge Mariens. Maria weist uns den Weg zu besseren Zeiten durch Erfüllung des Willens Gottes. Maria will uns dazu helfen, durch ihr heiliges Beispiel und ihre mächtige Fürbitte. Wahre Marienverehrung führt somit nicht weg, sondern hin zu Christus. Für Christus war ihr keine Arbeit zu viel, kein Opfer zu gross, kein Weg zu weit. In guten und in bösen Tagen stand sie dem Heiland helfend zur Seite. Zum Dank für ihre grossmütige Hilfe am Erlösungswerk, machte er sie zur Vermittlerin und Aus-

spenderin aller Gnaden. Damit verlieh er ihr eine fast unermessliche Macht. Wenn sie jetzt als Mutter der Barmherzigkeit für ein Menschenkind Fürbitte einlegt, kann ihr der göttliche Sohn keine Bitte abschlagen. Das ganz sicher dann nicht, wenn wir die Mahnung Mariens befolgen, welche sie den Dienern auf der Hochzeit zu Kana gegeben: „Alles, was er euch sagt, das tuet.“ Wie Maria wollen wir, wenn sich Gelegenheit und Mittel bieten, den Mitmenschen helfen in leiblicher Not, ganz besonders aber in seelischer Not. Wir wollen mithelfen, Seelen retten, wir wollen sühnen und opfern und beten für die Bekehrung armer Sünder. Durch Wort und Beispiel wollen wir kämpfen gegen Klassenhass und Rassenhass, wollen üben die Werke wahrer Brüderlichkeit und Nächstenliebe.

P. P. A.

Zur Welt-Gebets-Oktav 18.—25. Januar

Im Paradies lebten die Menschen in schönster Gottverbundenheit, eins im Glauben und eins in der Liebe. Durch die Sünde wurde leider diese Gottverbundenheit, diese schönste Harmonie des Glaubens und der Liebe folgeschwer zerrissen. Selbst das auserwählte Volk Gottes verlor wiederholt die Einheit im Glauben und trieb schrecklichen Götzendienst.

Als die Fülle der Zeit gekommen, kam Gottessohn selbst in Menschengestalt voll der Gnade und Wahrheit auf diese Erde, um die Menschen wieder zur Einheit im Glauben und in der Liebe, und so zur Gottverbundenheit zurückzuführen. Alle Mühen und Opfer, alle Arbeiten und Leiden, alle Predigten und Gebete hatten das eine Ziel im Auge: „Lasse sie alle eins sein, wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir bin, so dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh. 17, 21.) Wie oft und eindringlich hat er doch die Liebe eingeschärft: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe“, und „gehet hinaus in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen, und taufet sie und lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe“, „auf dass ein Hirt und eine Herde werde“, im festen Glauben, dass es nur einen Gott, einen Glauben und eine Kirche gibt mit ein und demselben Opfer und einem Oberhaupt.

Leider ist diese Einheit nie zustande gekommen, ja selbst christliche Völker, die einst mit der Kirche Christi verbunden lebten, haben sich von ihr getrennt. Es gibt auf der ganzen Welt etwa 830 Millionen Christen (wenigstens dem Namen nach) und 1200 Millionen Nichtchristen. Von den Christen sind aber nur 420 Millionen Katholiken. 220 Millionen gehören den verschiedenen protestantischen Bekenntnissen an und 170 Millionen der orientalisch-orthodoxen Kirche.

Aus diesen Angaben erkennen wir die Notwendigkeit des Gebetes um die Einheit der Christen selbst. Es sind viele Bestrebungen im Gange und werden viele Konferenzen gehalten, um diese Spaltungen im Glauben zu heben und wenigstens die Christen zur Einheit im Glauben

und in der Liebe zusammenzuhalten. Sollen aber diese mündlichen und schriftlichen Belehrungen und Ermahnungen nebst dem guten Beispiel der Christen guten Erfolg haben, dann muss dazu kommen das anhaltende Gebet. Es muss viel gebetet werden: zukomme uns dein Reich. Darum haben die Päpste diese Welt-Gebets-Oktav angeordnet zur Wiedervereinigung der im Glauben getrennten Brüder und Schwestern. — Wer nach besten Kräften am Missionswerk mithilft, zeigt am besten seinen Dank für die Gnade des wahren Glaubens und seine Wertschätzung für den Glauben (Pius XI.) P. P. A.

Rückblick auf das Jahr 1953.

Wir können auch vom Jahre 1953 eine erfreuliche Zunahme von Wallfahrten und Pilgern zu Unserer Lb. Frau im Stein konstatieren, und diese Tatsache von wachsender Verehrung der Muttergottes ist ein Beweis vom Bedürfnis des Menschenherzens, eine Mutter zu haben, der man vertrauensvoll seine Anliegen sagen und die helfen kann.

Unter den vielen Pilgergruppen heben wir hervor: 45 Bittgänge, 20 Pfarreiwallfahrten, 55 Wallfahrten von Frauen- u. Müttervereinen und 22 von Jungfrauen-Kongregationen, 12 Gebetskreuzzüge, 5 grössere Pilgerzüge, 2 Krankentage, 25 Wallfahrten von Kommunikantenkindern, 50 Schulen, 15 Kirchenchöre, 10 Musikkapellen, die Wallfahrten der italienischen und französichen Kolonie Basel, der Frauenliga vom Kreis Altkirch und des Drittordens, viele Gruppen von Ministranten, Pfadi, Jungwächter, Jungmänner, Männer, Gesellen, Lehrer und Studenten, Arbeiter- und Turnvereine, alte Leute, Hausangestellte usw.

Während des Jahres gaben uns 8 Aebte, 4 Bischöfe und ein Kardinal die Ehre des Besuches. Die Pfarrherren der Stadt Basel und die Vikare besuchten in corpore die Gnadenmutter. Pontifikalämter wurden während des Jahres 12 gehalten, über 6000 hl. Messen gelesen und gegen 50 Tausend Kommunionen ausgeteilt.

H. H. Isidor feierte das goldene Priester-Jubiläum, P. Gallus und P. Pirmin die goldene Profess und 2 Fratres legten die feierlichen Gelübde ab, wovon einer die Priesterweihe empfing und primizierte. Eine besondere Ehrung wurde der Wallfahrt und dem Kloster zuteil durch den Besuch und das Pontifikalamt Sr. Eminenz des Kardinal M. Feltin, Erzbischof von Paris. Bei dieser Gelegenheit fanden sich noch 45 Schüler der Mariasteiner-Schule von Delle ein, die also vor 52 Jahren die dortige Schule besuchten; ein schönes Zeichen von treuer Anhänglichkeit.

Sehr gut besuchte Wallfahrtstage waren die Sonntage im Mai, dann Maria Trostfest, Skapuliersonntag, Maria Himmelfahrt, Primiz und Rosenkranz-Sonntag.

Während des Jahres haben bei Unserer Lb. Frau im Stein 355 Hochzeitspaare den Bund der treuen Liebe geschlossen; sie verteilen sich auf die Kantone wie folgt: Solothurn 81, Aargau 54, Baselstadt 52,

Baselland 48, Bern 47, Luzern 7, Zürich 5, dann Uri, Obwalden, Thurgau, Waadt, Wallis je zwei, und Schwyz, Nidwalden, Genf und Graubünden je ein Paar. Dazu kamen aus dem Elsass 27 und aus Baden 20 Ehepaare. Mögen alle sich glücklich fühlen und sich freuen wie am Hochzeitstag und einander Freude machen.

Im Kurhaus Kreuz machten Exerzitien: 52 Jungmänner, 20 Jungfrauen, 32 Männer, 38 Jurassier und 40 Priester. Einkehrtage hielten: 67 Blauringmädchen, 18 schulentlassene Kinder, 18 Jungfrauen, 50 Turnerinnen, 18 Wirtinnen, 60 Mütter, 15 Pfadi, 73 Jungwachtführer und Buben, 80 Jungmänner.

Möge die Gnadenmutter allen Pilgern reichen Segen vermittelt haben und alle reichlich segnen, die während des Jahres irgendwie zur Verschönerung des Gottesdienstes, der Prozessionen und der Kirche beigetragen haben. Möge dieser Segensstrom weiter fließen auf alle, die im neuen Jahr zur Gnadenmutter wallfahren kommen. P. P. A.

Wallfahrtschronik vom Monat Dezember

2. Dez.: Beim Gebetskreuzzug, der von 500 Pilgern besucht war, predigte H. H. P. Athanas über das Credo der hl. Messe.
5. Zur Eröffnung des Marianischen Jahres halten wir ein Triduum mit besonderem Gebet bei der Gnadenmutter; eine Lichterprozession in die Gnadenkapelle bildet den Abschluss desselben.
8. Heute beginnt das Marianische Gnadenjahr zur Erinnerung an den vor 100 Jahren verkündeten Glaubenssatz der unbefleckten Empfängnis Mariä. Am Gottesdienst mit Pontifikalamt nehmen 400 Pilger teil. Die beiden Jubilaren H. H. P. Gallus Jeker und P. Pirmin Tresch feiern dabei ihre goldene Profess und Fr. Bruno Scherer macht dabei die feierliche Profess. H. H. Pfarrer Meier von Duggingen, Dekan des Kapitels Laufental, hält die Festpredigt. Drei Patres vom Kollegium Altdorf nehmen an der Feier teil in Anerkennung der von P. Gall geleisteten Dienste.
9. Die H. H. Vikare der Stadt Basel grüssen zur Vesperzeit die Gnadenmutter und haben nachher im Kloster eine gemütliche Zusammenkunft.
11. Im Stift St. Bonifaz starb heute an einem Herzschlag H. H. P. Ludwig Moser im 69. Jahre seines Lebens, im 48. der hl. Profess und im 44. des Priestertums. 17 Jahre hat er dem Kloster Mariastein wertvolle Dienste geleistet. Vergelt's Gott!
15. An der Beerdigung von H. H. P. Ludwig Moser in Andechs, einem Priorat von München nimmt H. H. Subprior Johannes Weber teil.
19. Fr. Bruno Scherer empfängt in Solothurn vom Bischof Franziskus die Subdiakonatsweihe.
25. Der Nachtgottesdienst ist von 500 Pilgern besucht, von denen die meisten kommunizieren. H. H. P. Anselm Bütler hält die Predigt über die Menschen ohne und die Menschen mit Christus. Abt Basilius feiert darauf ein feierliches Pontifikalamt.